

**Jahresmedienkonferenz**  
**«Erwartungen der Wirtschaft für die neue Legislatur»**  
Donnerstag, 12. Januar 2012

Es gilt das gesprochene Wort

## Innovationen – die Basis eines starken Produktionsstandorts Schweiz

Christoph Mäder, Vizepräsident economiesuisse, Präsident scienceindustries

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Forschungs- und Produktionsplatz Schweiz steht unter Druck. Als Vertreter der scienceindustries und damit der wertmässig grössten Exportindustrie der Schweiz ist es mir deshalb ein besonderes Anliegen, Ihnen meine Beurteilung der Lage und die daraus zu ziehenden Konklusionen für einen weiterhin starken Wirtschaftsstandort Schweiz darzulegen.

Die Industriebereiche Chemie, Pharma, Biotech sind ein Beispiel eines erfolgreichen Schweizer Wirtschaftszweigs, der mit Weltkonzernen, aber auch mit vielen mittelständischen Unternehmen international erfolgreich tätig ist. Über 98 Prozent der Umsätze der Unternehmen der scienceindustries werden im Ausland erzielt und unsere 71'000 Mitarbeitenden in der Schweiz erzielen eine 2,5-mal höhere Wertschöpfung pro Arbeitsplatz als der schweizerische Durchschnitt.

Trotz der Breite der Tätigkeitsfelder und der unterschiedlichen Betriebsgrössen unserer Mitgliedsunternehmen ist die wissenschaftsbasierte Innovationskraft die gemeinsame Klammer unserer Industrie. Innovationen sind der Schlüssel zum Erfolg und zum erfolgreichen Fortbestand unserer Unternehmen.

Innovationen sind nicht gratis zu haben. In der Schweiz steuern die scienceindustries 44 Prozent an die Gesamtinvestitionen für Forschung und Entwicklung bei. Fast jeder zweite private Forschungsfranken hierzulande stammt aus unserer Industrie. Sie wendete im Jahr 2010 rund 7,5 Milliarden Franken für Forschung und Entwicklung in der Schweiz auf, was einer Steigerung von 24 Prozent gegenüber 2004 entspricht. Weltweit investierten die scienceindustries 2009 gar über 22 Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung.

Diese Investitionen in die Zukunft der Unternehmen und damit der Schweizer Volkswirtschaft kommen zunehmend unter Druck, da im internationalen Vergleich die Kosten in der Schweiz hoch sind, unsere Mitgliedsunternehmen hierzulande nur gerade zwei Prozent ihrer Umsätze erzielen, während in grossen ausländischen Absatzmärkten interessante Wachstumszahlen zu erzielen sind. Zudem werden in

unserer Industrie die Folgen des Mangels an hoch qualifiziertem Personal in der Schweiz immer deutlicher sichtbar.

Dies sind keine neuen Erkenntnisse, aber durch die ungelöste internationale Verschuldungskrise, die anhaltende Frankenstärke und den weltweit wachsenden Druck auf die Medikamentenpreise nehmen die Belastungen auf die Unternehmen und damit auf den Forschungs- und Produktionsplatz Schweiz insgesamt zu, denn eine vollständige Trennung von Forschung und Entwicklung von der Produktion ist nicht möglich.

Als Teil des Forschungsprozesses sind die Produktionsverfahren laufend zu optimieren. Dazu müssen die Forschenden eng mit Produktionsexperten zusammenarbeiten und flexible Produktionsanlagen am Forschungsstandort verfügbar sein. Fehlt diese Produktionsplattform vor Ort, wird der Forschungsprozess behindert oder zumindest verlangsamt. Der Forschungsprozess ist deshalb eng mit der Produktionsplattform zu verzahnen.

Forschung braucht Zeit und benötigt erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen, die im Voraus und ohne Sicherheit auf späteren Erfolg finanziert werden müssen. Finanziert wird der Forschungsprozess in der scienceindustries durch den Verkauf der lokalen Produktion bestehender Produkte und den Verkauf von Produkten an anderen Standorten. Sofern Forschungsprozess und Produktion an unterschiedlichen Standorten stattfinden, müssen die finanziellen Mittel international transferiert werden. Dies kann via Verrechnungspreise oder Lizenzgebühren erfolgen. In beiden Fällen setzen die rechtlichen und steuerlichen Begrenzungen des internationalen Kapitaltransfers der räumlichen Trennung des Forschungsprozesses von der Produktion Grenzen.

Und schliesslich trägt die Produktion zur Beschäftigung der lokalen Bevölkerung bei, und zwar auf allen Qualifikationsstufen. Die Produktion leistet damit einen wichtigen Beitrag zur sozialen und politischen Stabilität an einem Standort. Ohne diese gesellschaftliche Stabilität wäre auch die Forschung an einem Standort rasch gefährdet. Aus diesem Grund ist die Industrie auf hervorragende Rahmenbedingungen für Forschung *und* Produktion am Standort Schweiz angewiesen. Die Politik ist hier aufgerufen, ihren Anteil zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Industrie beizutragen.

Noch profitieren wir von einem international hervorragenden Bildungssystem auf allen Stufen und Produktionsplattformen, die flexibel und auf hohem Niveau etabliert sind, und unsere industrielle Forschung und Entwicklung ist im internationalen Vergleich produktiv. Wir dürfen überdies und nicht ohne Stolz festhalten, dass unsere Industrie ihre schweizerischen Forschungs- und Entwicklungskosten in der Höhe von rund 7,5 Milliarden Franken pro Jahr selbst finanziert.

Ausreichende öffentliche Mittel zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation müssen langfristig gesichert und in genügendem Mass auf die Spitzenforschung fokussiert sein. Das auch für hoch qualifizierte ausländische Mitarbeitende aus Drittstaaten massgebliche Kontingentierungssystem erschwert es uns, die besten Forschenden der Welt zu beschäftigen, um die besten Produkte für einen globalen Markt von morgen zu entwickeln. Bei der Zulassung und Vergütung von innovativen Produkten sind die schweizerischen staatlichen Institutionen im internationalen Vergleich zu langsam, die klinische Forschung administrativ zu kompliziert. Und bei den Produktionskosten erwarten unsere Unternehmen in Zukunft zusätzliche Belastungen durch höhere Energie- und CO<sub>2</sub>-Emissionskosten.

Eine ungenügende finanzielle Versorgung der Hochschulen, insbesondere des ETH-Bereichs, stellt ebenso eine Bedrohung für den Forschungs- und Produktionsstandort Schweiz dar wie eine zunehmende Technologieskepsis in der Gesellschaft, wie dies beispielsweise beim Gentech-Moratorium ersichtlich ist. Dadurch verschlechtern sich mit der Zeit die Rahmenbedingungen für die Industrie und

es wächst die Gefahr einer schleichenden Abwanderung ins Ausland. Zusätzlich geschürt wird dieser Trend im Heimmarkt Schweiz beispielsweise durch den Preisdruck bei den Medikamenten durch den Ausland-Preisvergleich.

Unsere Mitgliedsunternehmen sind grundsätzlich vom Standort Schweiz überzeugt und sehen auch Chancen für einen starken Innovationsstandort Schweiz. Dazu sind zunächst die Zusammenarbeit und Vernetzung der Hochschulen mit der Industrie zu stärken und die öffentlichen Mittel zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation im Rahmen der BFI-Botschaft 2013–2016 verbindlich und mit überdurchschnittlichem Wachstum zu sichern. Es gilt zudem, die Akzeptanz von neuen Technologien in der Gesellschaft, und zwar schon bei den Jüngsten, zu verbessern. Dafür sind die MINT-Fächer stärker als in der Vergangenheit zu gewichten und die Ausbildungen in den Ingenieurberufen zu fördern.

Des Weiteren ist im Arzneimittelbereich die Zulassung von innovativen Produkten zu beschleunigen, und die Verordnungen im Heilmittelbereich sind so zu gestalten, dass klinische Forschung in der Schweiz wieder attraktiver wird.

Und schliesslich sind wir als wertmässig grösste Exportindustrie auf einen offenen Marktzugang in die aufstrebenden Absatzmärkte angewiesen. Heute ist Asien für unsere Industrie nach Europa und dem amerikanischen Kontinent die dritt wichtigste Umsatzregion. Als scienceindustries unterstützen wir explizit die Verhandlungen für qualitativ gute Freihandelsabkommen, inklusive umfassender Zolltarifsenkungen, einfachen Ursprungsregeln und substanziellen Bestimmungen zum Schutz des geistigen Eigentums.

Eine vollständige Trennung von F&E und Produktion ist nicht möglich. Die internationale Verschuldungskrise und die Frankenstärke erhöhen den Druck auf den Forschungs- und Produktionsstandort Schweiz zusätzlich. Trotzdem glauben wir an den Unternehmensstandort Schweiz, denn unsere Unternehmen, die seit 1995 ein durchschnittliches Produktionswachstum von über 14 Prozent pro Jahr aufweisen, sind der Beweis, dass international tätige Firmen, die gesund finanziert und unternehmerisch richtig aufgestellt sind, aus der Schweiz heraus kommerziell erfolgreich sein können. Unsere Industrie leistet einen massgeblichen Anteil am Schweizer Wohlstand und will dies auch in Zukunft tun.

Wir brauchen dafür aber die weltweit besten staatlichen Rahmenbedingungen, damit wir auch weiterhin in einen integrierten Forschungs-, Innovations- und Produktionsplatz Schweiz investieren können. Das muss eines der vordringlichsten Themen der schweizerischen Politik sein. Die Wirtschaft im Allgemeinen und insbesondere auch die scienceindustries sind ihrerseits bereit, die dafür notwendigen Diskussionen zu führen und ihren Beitrag zu leisten.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.